

Wirkung zeigen

*Eigenverantwortung übernehmen:
Damit ein Entwicklungsprojekt nachhaltig wirkt,
muss die Bevölkerung ihre Bedürfnisse selbst
formulieren. Und selbst entscheiden,
welche Unterstützung sie benötigt.*

Wir wollen Veränderung, aber welche?



- 3 Armenien: Motivation erhalten und weitergeben
- 4 Bangladesch, Kolumbien, Palästina: Schritt um Schritt die Zukunft
- 6 Besuch aus Palästina: Kleine Wirkung ganz gross!
- 8 Report einer Beobachterin Porträt eines Partners

••••• Hilfe ist immer gut gemeint. Ob sie aber positive Veränderungen bewirkt, ist eine andere Frage. Es reicht nicht, Moskitonetze zu verteilen und Workshops zu organisieren. Hilfe muss ein Ziel anstreben und den Weg dorthin erleichtern.

Sharon Stone ist eine Frau mit Instinkt. Auch beim Spendensammeln. Am World Economic Forum 2005 in Davos war sie der Star. Die Hollywood-Schauspielerin stand inmitten einer Podiumsdiskussion auf und griff zum Mikrophon. «Ich bin Sharon Stone. Und ich spende 10'000 Dollar für die Bekämpfung von Malaria und Aids in Afrika. Wer macht es mir nach?»

Der britische Schatzkanzler Gordon Brown, der damalige tansanische Präsident Benjamin

Mkapa und Microsoft-Chef Bill Gates auf dem Podium waren baff. Anstatt dröge Theorie über die Armutsbekämpfung in Afrika wollte Sharon Stone konkrete Hilfe. Da die Anwesenden nicht zurückstehen wollten, kam in wenigen Minuten eine Million Dollar, fast das Jahresbudget von HORYZON, zusammen.

Gut gemeint. Und ein Jahr danach? Das WEF hat mit dem Geld 140'000 Mückennetze gekauft und sie in drei Provinzen Tansanias gratis abge-

H O R I Z O N T

Informationen von HORYZON
der internationalen Zusammenarbeit
des Cevi Schweiz



Liebe Leserin lieber Leser

«Wirksam sein» das hat etwas mit «Wirklichkeit» zu tun. HORYZON ist dann wirksam, wenn unterstützte Menschen positive Veränderung erleben und bewirken können. In unserer Strategieübersicht drücken wir das mit dem Satz «Wir fördern Jugendliche und junge Frauen im Süden und Osten in ihrer Selbstständigkeit und Eigenverantwortung, damit sie ihre Lebensbedingungen verbessern können.» aus. Eine konkrete Wirklichkeit ist es, wenn Jugendliche aus benachteiligten Quartieren in Medellin die Politik mitgestalten oder palästinensische Eltern es wieder wagen, ihre Kinder in die Schule zu schicken.

Damit «Wirkung» entsteht, braucht es in erster Linie unsere Partner-YWCA und -YMCA, welche mit Betroffenen Perspektiven für schwierige Lebenssituationen suchen. Die Rolle von HORYZON ist, nachzufragen, was genau im uns vorgeschlagenen Projekt erreicht werden soll. Dieser Klärungsprozess ist hilfreich, denn wir sind alle gezwungen unsere Möglichkeiten und Grenzen gut zu durchdenken. Daraus entstehen schriftlich festgehaltene Vereinbarungen, woran der Erfolg eines Projektes gemessen wird: wie dieses also «wirklich» ist. Trotz guter Planung können sich Realitäten verändern. Wir setzen auf das Gespräch, auf Transparenz bezüglich der Erwartungen und auf regelmässige Evaluation – genau dies kann eine gute Basis für sinnvolle Anpassungen sein.

Wir unterstützten vor längerer Zeit den YWCA Bangladesch im Aufbau eines Gesundheitszentrums in Barisal. Welche Wirkung entfaltet dieses heute, ohne die Unterstützung von HORYZON? Soviel sei schon verraten, es ist erfolgreich!

Andrea Hugelshofer
Präsidentin von HORYZON

geben. Die lokale Produktion von Mückennetzen ist deswegen zusammengebrochen. Die Fischer gehen mit den Mückennetzen auf Fischfang. Die Fischernetz-Händler haben das Nachsehen: auch ihre Netze sind nicht mehr gefragt. Die vermeintliche Hilfe verkommt zum Reinfall, ja eigentlich zur Katastrophe. Der tansanische Staat muss einspringen und die Verluste der Händler decken. «Wir waren nicht glücklich über die Aktion», gestand WEF-Gründer Klaus Schwab ein.

Sharon Stone mag eine gute Schauspielerin sein. Sänger Bono und seine Kollegen von U2 machen tolle Musik. Und Vreni Schneider wedelt immer noch die Piste runter. Aber wenn Stars zu Spenden aufrufen, darf kritisch nachgefragt werden.

Nicht jede Hilfe erfüllt ihren Zweck, auch wenn sie gut gemeint ist. Darum müssen sich Entwicklungsorganisationen immer wieder kritisch in Frage stellen lassen. Fällt die Wirkung wirklich so aus, wie erhofft? Oder zerstören wir mit unseren Hilfsangeboten über Jahre gewachsene, lokale Wirtschaftskreisläufe?

Erfolge fallen nicht vom Himmel, sondern müssen hart erarbeitet werden. Fehler machen dabei alle. Damit Erfolge (und Misserfolge) in der Entwicklungszusammenarbeit möglichst fair beurteilt werden können, müssen die Aktionen auf dem Weg zum Programmziel dauernd beobachtet und die Wirkung überwacht werden. Bei Fehlentwicklungen kann so frühzeitig Alarm geschlagen werden. Dieses «Wirkungsmonitoring» wird immer mehr zum Standard und von den grossen staatlichen Geldgebern auch als Qualitätssicherung verlangt.

Hätte Sharon Stone früher gewusst, was sie mit ihrer Hilfe auslöst, hätte sie es vielleicht bleiben lassen. Oder sie hätte vor dem Geldsammeln überlegt, wem sie das Geld geben will. Zum Beispiel HORYZON.

Tobias Gasser
Mitglied Pool Entwicklungs-
zusammenarbeit

Mitgliederversammlung

Am 6. Mai 2006, im Pavillon der Cevi Region Bern (Rabbentalstrasse 69), von 10 bis 12 Uhr. Ab 13 Uhr gemeinsames Mittagessen in einem nahe gelegenen Restaurant. Schwerpunkt: Themen des YMCA-Weltrat Durban. Alle Horizont-LeserInnen sind herzlich eingeladen!

Motivation erhalten und weitergeben

Multiplikatorin: Mariam gibt ihre schönen Erfahrungen, die sie im YMCA-Lager gemacht hat, mit Begeisterung weiter. So verbreitet sie Fröhlichkeit und Optimismus in ihrem Flüchtlingsdorf und steckt andere damit an.



Als «die beste Zeit in ihrem Leben» bezeichnet eine Jugendliche in Armenien ihr erstes Zeltlager. Was braucht es, damit junge Leute aus schönen Erfahrungen die Kraft für Veränderungen schöpfen und soziale Verantwortung übernehmen?

«Unser Dorf ist zwar ziemlich gross, aber wir haben kein Begegnungszentrum», sagt die 16-jährige Mariam Sholyan. Trotzdem kann sie sich mit Gleichaltrigen treffen, seit der YMCA in der Schule ein vielfältiges Freizeitprogramm anbietet. Schon seit drei Jahren macht sie nun mit, nimmt an Sportanlässen teil, geht auf Exkursionen und war auch bei einem grossen Ten Sing-Festival in Eriwan mit dabei.

Mariam wohnt in Karin, einem 673-Seelend Dorf nahe der armenischen Hauptstadt Eriwan. HORIZON unterstützt die Jugendarbeit in zehn Flüchtlingsdörfern, die seit den Bürgerkriegen der 90er Jahre bestehen.

Nur ein persönliches Erlebnis?

Dank ihrem Engagement für den YMCA konnte Mariam am ersten Sommerlager teilnehmen. Zum ersten Mal in ihrem Leben war sie ohne Eltern an einem fremdem Ort: ein Schlüssel-erlebnis! «Diese zwei Wochen im Zeltlager war die beste Zeit in meinem Leben! Ich fand neue

Freundinnen und Freunde und lernte, wie man verschiedene Kinderanlässe organisiert.»

Schön, wenn ein Mädchen solche Erfahrungen macht. Aber ist das mehr als ein persönliches Erlebnis? Hat das etwas mit «Entwicklung» zu tun? Und: Was nützt es? Eine Antwort erhält nur, wer ein Entwicklungsprojekt kritisch begleitet und den schwierigen Versuch unternimmt, die Wirkung zu messen. Zum Beispiel mit einer Evaluation: Ein Experte besuchte die Jugendprogramme in den Flüchtlingsdörfern, zählte die Anzahl der TeilnehmerInnen und führte zahlreiche Interviews mit Leiterinnen und Lagerteilnehmern. Heraus kam Erstaunliches: Die Jugendprogramme wurden Opfer ihres Erfolgs, denn viele Kinder und Jugendliche konnten aus Platzmangel gar nicht an den Veranstaltungen teilnehmen. Der Experte schlägt deshalb vor, die Angebote auszuweiten. Es zeigte sich auch, dass Mariam in ihrem Dorf mit ihren persönlichen Erlebnissen nicht alleine dasteht: Mehr als ein Fünftel der ganzen Bevölkerung profitiert vom YMCA-Programm!

Kreative Entwicklung

Aber «Entwicklung» findet erst dann statt, wenn die Jugendlichen nicht nur an Lagern und Kursen teilnehmen, sondern selbst aktiv werden. Dann können sie mit ihrer kreativen Energie einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung ihrer Gemeinschaft leisten. Mariam jedenfalls sprudelt nur so über vor Kreativität. Ursprünglich wurde die Schülerin im YMCA aktiv, um ihre im Sommerlager gefundenen Freunde regelmässig sehen zu können. Doch

bald begann sie aus eigenem Antrieb Kinderprogramme zu organisieren. «Ich wollte unbedingt alles Gelernte weitergeben», erzählt sie. Inzwischen ist sie selbst Jugendgruppenleiterin und sogar bei der Planung von internationalen Anlässen dabei.

Armenien hat einen hohen Anteil an Flüchtlingen. Diese Menschen müssen ihre Rolle in der Gesellschaft erst noch finden. Dies gilt besonders für die zukünftige Generation. Die Jugendlichen müssen lernen, soziale Verantwortung zu übernehmen. Auch mit den besten Entwicklungsprojekten werden kaum schnelle Erfolge auftauchen. Aber hoffentlich noch viele Mariams. Ihre gemeinsamen Jugenderfahrungen werden sie auch in 50 Jahren noch verbinden.

*Christoph Tschanz
Redaktor Horizont*

Schritt um Schritt die Zukunft gewinnen: im konkreten Alltag

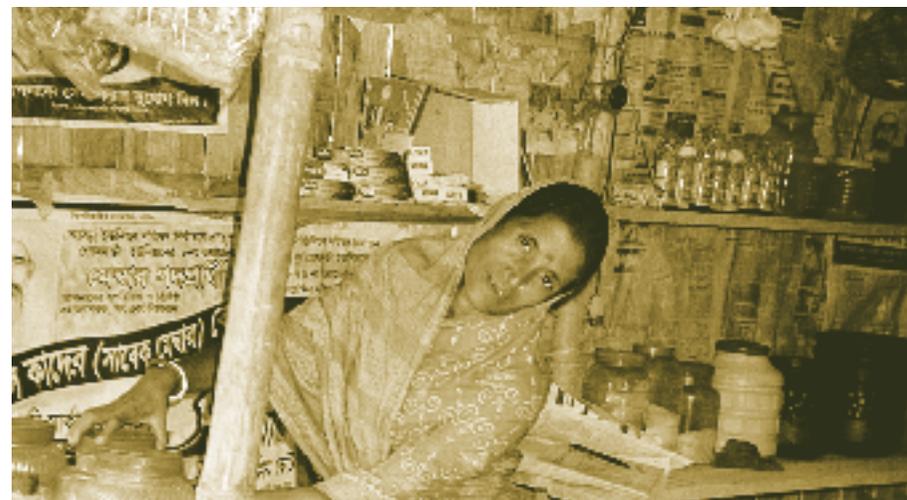
Seit 20 Jahren besteht das Frauenprogramm in Bangladesch – es hat inzwischen Auswirkungen auf ganze Quartiere. In Kolumbien setzen sich Jugendliche jetzt für die Gesellschaft ein – als Politikerinnen und Politiker! Und der kleine Mahmoud kann sich wieder alleine auf den Schulweg machen. Wenn sich solche individuelle Erfolge häufen, entsteht Wirkung.

Frauen in Bangladesch: 20 Jahre Gesundheits- und Dorfentwicklung

Monju Sarkar betreibt einen eigenen Laden in einem Dorf nahe der Provinzhauptstadt Chittagong im Süden Bangladeschs. Dank dem kleinen Geschäft konnte die Frau die Lebensqualität ihrer Familie verbessern. Ihre Tochter besucht eine staatliche High School, der Sohn repariert Elektrogeräte in der Stadt. Ihm möchte Monju nun zu einem eigenen Reparaturgeschäft verhelfen. Dafür legt sie jede Woche 25 Taka zur Seite.

Nach und nach baute sich die zierliche Frau ihre heutige Stellung auf. Schon vor 15 Jahren schloss sie sich einer Mikrokreditgruppe des YWCA an und begann jede Woche zwei Taka zu sparen. Im Laufe der Jahre konnte Monju nacheinander in Hühner, Ziegen, Kühe und vor zwei Jahren eben in diesen Laden investieren.

Das Modell des Mikrokredit- und Sparprogramms des YWCA hat seit seinen Anfängen Schule gemacht und nicht nur in Chittagong. Im ganzen Land konnten bisher rund 12'000 Mitglieder an diesem Programm teilnehmen. Auf der Suche nach der von HORYZON unterstützten Aufbauarbeit und deren langfristigen Wirkungen gelangen wir nach Barisal, ebenfalls im Süden des Landes. Vor rund 25 Jahren begannen mutige und innovative Frauen, die Lebensbedingungen der ärmsten Bevölkerung dieser Grossstadt zu verbessern, vor allem mit Gesundheitsprogrammen. Seit HORYZON vor rund zehn Jahren den Bau eines eige-



nen Zentrums unterstützte, ist darin eine der angesehensten Primarschulen der Stadt entstanden. Selbst der Polizeichef schickt seine Kinder in diese Schule! Mittlerweile platzen die Schulzimmer aus allen Nähten und die Klassen müssen in Schichten unterrichtet werden. Über eine Aufstockung des Gebäudes wird laut nachgedacht. Die Einnahmen der Primarschule und der kleinen Textilwerkstatt werden in professionell geleitete Quartierentwicklungsprojekte investiert. So können jährlich etwa 300 Familien an Gesundheitsprogrammen teilnehmen.

Monju, die sich mit Hilfe des Mikrokredits aus der ärgsten Armut strampelt, oder der YWCA, der seine Programme seit vier Jahren selbst fi-

Geschäftssinn in der Familie weitergeben: Monju Sarkar konnte mit Hilfe eines Mikrokredits des YWCAs einen Laden aufbauen. Nun verhilft sie ihrem Sohn zum Startkapital für ein eigenes kleines Geschäft.

nanziert: Beides sind nachhaltige Auswirkungen des vor 20 Jahren begonnenen Gesundheits- und Quartierentwicklungsprogramm des YWCA Bangladesch.

Kathrin Vogler
Ehemalige Volontärin

Jugendliche in Kolumbien: Ab die Politik!

«Ich habe mich schon früh für Kultur interessiert. Politik war mir egal.» Dass er eines Tages in den lokalen Jugendrat seines Wohnquartiers in Bogotá gewählt würde, hätte sich der 24-jährige Rafael Aguacias nie träumen lassen. Sein Engagement galt dem Aufbau und der Leitung von Volkstanzgruppen. Der Meinungsumschwung kam, als er merkte, dass seine Gruppen mehr Projekte verwirklichen könnten, wenn sie Zugang zu den Behörden hätten. «Wenn man nicht weiss, wie die Behörden funktionieren, ist es ziemlich schwierig, etwas zu erreichen», sagt er.

Dank dem Programm «Förderung und Bildung von Jugendlichen» des YMCA konnten sich Rafael und andere Jugendliche in einem Kurs politische Kenntnisse aneignen und für den Jugendrat des Quartiers kandidieren. Die lokalen Jugendräte sind ein Bindeglied zwischen dem Staat und den Jugendlichen und nehmen deren Interessen und Anliegen auf. Dadurch ist es den gewählten Jugendräten zum Beispiel

möglich bei der Verteilung des lokalen Quartierbudgets mitzureden und Initiativen für Jugendprojekte anzuregen.

Neben Rafael wurden auch Carolina Cortes, Sandra Bueno, Deiber Herrera und Wilmer Clavijo in ihren Quartieren gewählt. Sie alle mussten für ihre Kandidatur einen Projektvorschlag einreichen und ihren Wahlkampf führen. Dazu gehörte auch Jugendliche zu motivieren, sich für die Wahl registrieren zu lassen, damit sie überhaupt wählen konnten – keine einfache Sache. «Früher dachte ich, dass Politiker sowieso nur Leute sind, die ihre eigenen Interessen durchsetzen», sagt Sandra. «Jetzt sehe ich, dass ich auf diese Weise etwas bewegen kann.» Und Carolina ergänzt: «Ich wünsche mir, dass es uns gelingt mehr Jugendliche für ein Engagement zu motivieren. Es ist wichtig, dass wir lernen, unsere Ideen vorzubringen und unsere Rechte einzufordern.»

Petra Hirsig
Programmverantwortliche
Lateinamerika



Viel Power für Jugendanliegen: Rafael, Carolina und Wilmer vertreten in Bogotá die Bedürfnisse der Jugendlichen im öffentlichen Leben.



Neu gewonnene Freiheit: Dank der psychologischen Unterstützung im YMCA-Rehabilitationszentrums traut sich Mahmoud (rechts, hinter seinem Bruder hervorschauend), wieder allein nach draussen.

Kinder in Palästina: Überwinden die Angst

Der heute 10-jährige Mahmoud wohnt in Bethlehem, in unmittelbarer Nähe des Flüchtlingslagers Dheisheh. Dass der aufgeweckte Viertklässler wieder jeden Tag zur Schule geht, ist nicht selbstverständlich. Vor zwei Jahren nämlich hatte er grosses Glück: Als seine Mutter während einer mehrtägigen Ausgangssperre in den nahen Laden ging, um für die Kinder etwas zu Essen zu besorgen, wollte der damals 8-jährige unbedingt mit. Auf dem Rückweg wurde er vom Splitter eines verirrten Geschosses am Kopf getroffen. Die Mutter brachte ihn ins nahe Spital, wo er operiert wurde. Dank der sofortigen medizinischen Hilfe trug Mahmoud keine bleibenden Schäden davon. Wieder zu Hause zeigte sich aber, dass der Unfall psychische Spuren hinterlassen hatte: Mahmoud hatte Angstanfälle und weigerte sich standhaft, das Haus zu verlassen. An einen Schulbesuch war so nicht mehr zu denken.

Mahmouds Mutter nahm mit dem YMCA Kontakt auf. Eine Sozialarbeiterin kam vorbei, unterstützte zunächst die Mutter und konnte

schliesslich Mahmoud überzeugen, zusammen mit seiner Mutter einen Psychologen im YMCA-Rehabilitationszentrum aufzusuchen. Beim Zeichnen und Malen verarbeitete er das Geschehene und lernte allmählich, seine Angst zu überwinden. Zudem besuchte er eine Therapiegruppe für Kinder, was sein Selbstvertrauen weiter stärkte.

Heute getraut sich Mahmoud wieder alleine nach draussen und geht regelmässig zur Schule. Nur wenn er einen Soldaten sieht, packt ihn manchmal die Angst. Etwa alle zwei Monate besucht die Sozialarbeiterin des YMCA die Familie und bespricht mit der Mutter aufgetauchte Probleme. Mahmoud seinerseits nimmt jeweils an den Kinderaktivitäten des YMCA teil und trifft dort einige seiner neu gefundenen Freunde, die Ähnliches erlebt haben.

Angela Elmiger
Programmverantwortliche Palästina

Besuch aus Gaza: Kleine Wirkung ganz gross!

Auf Einladung von HORYZON besuchten im letzten November vier junge Männer und Frauen aus Gaza die Schweiz und machten dabei in verschiedenen Cevi-Regionen Station. Welche Wirkung hat die persönliche Begegnung zwischen Gleichaltrigen aus unterschiedlichen Kulturen?

Diese vier Tage zusammen mit Rana, Faten, Wassim und Mahmoud aus dem YMCA Gaza sind meine eindrücklichsten Cevi-Erfahrungen! Da kommen Menschen zusammen, die sich noch nie zuvor gesehen haben, und die Verbundenheit ist da, beinahe vom ersten Augenblick an. Menschen, die hunderte von Kilometern voneinander entfernt leben, in gänzlich anderen Lebensumständen. Ein natürliches Verständnis fast ohne Worte!

Allerdings: Nur wer Rana, Faten, Wassim und Mahmoud direkt getroffen hat, scheint von dieser ungewöhnlichen Begegnung beeindruckt gewesen zu sein. Es gelang mir leider nicht, den Funken meiner Begeisterung auf unsere Leiterinnen in der Region überspringen zu lassen. Die Schilderung meiner Begegnung mit den vier Jugendlichen zeigte bei den Zuhörerinnen kaum Wirkung. Es sind wohl



doch die persönlichen Begegnungen, die einen berühren, vielleicht sogar verändern.

Welche Wirkung hat der Aufenthalt in der Schweiz auf die BesucherInnen gehabt? Meine Frage, was denn für sie Frieden bedeute, beantwortete Rana folgendermassen: «So wie es hier in der Schweiz ist – das ist Frieden!» Und Frieden in ihrem Land zu haben, ist ihr grösster Wunsch. Mit dem Erlebnis «Frieden kennen gelernt zu haben» wieder nach Hause zurück zu kehren, wird nicht ohne Wirkung bleiben.

Zwei Wochen «Schweizer Frieden» für die vier jungen Menschen des YMCA Gaza, vier unvergessliche Tage für mich, dem Mitglied des

Cevi Schweiz und – wer weiss – eine kleine Erinnerung bei den regionalen Leiterinnen: Vielleicht ist doch ein Fünkchen meiner Begeisterung zu ihnen übersprungen und entfacht beim nächsten Austauschprojekt ein riesiges Feuer!

Simone Hähni
Internationales Team
der Region ZH-SH-GL

Ankunft in Rüslikon: Debora (l.) und Simone (r.) begleiten die vier Jugendleiterinnen und -leiter aus Gaza (Mitte) an einen Begegnungsabend.

weiter
wirken

... und jungen Menschen eine bessere Zukunft ermöglichen. Denn sie werden die Erwachsenen von morgen sein und die Verantwortung für die kommende Generation tragen.

Die Testamentbroschüre beantwortet wichtige Fragen zu Testament und letztem Willen. Und wie Sie etwas für junge Menschen im Süden hinterlassen können.

Bestellen Sie die Broschüre mit beiliegendem Talon oder verlangen Sie ein vertrauliches Gespräch.

IMPRESSUM

Horizont ist das Mitteilungsblatt von HORYZON. Es bietet Informationen über die weltweite Arbeit von YMCA und YWCA, aktuelle Berichte aus den von HORYZON unterstützten Projekten und möchte einen Beitrag zu Fragen der Entwicklungszusammenarbeit leisten.

Erscheint vierteljährlich
Abo Fr. 20.–/Jahr

Redaktion
Diana Agostino (da)
Angela Elmiger (ae)
Petra Hirsig (ph)
Werner Stahl (ws)
Christoph Tschanz (cht)

Florastrasse 21
4600 Olten
Tel. 062 296 62 68
Fax 062 296 30 69

PC 80-9113-4
info@horyzon.ch
www.horyzon.ch

Gestaltung
Claudia Wehrli

Lektorat
Dagmar v. Hirschheydt

Fotos
HORYZON

Druck
Ruch Druck, Ittigen BE
auf Recyclingpapier

Versand
Y's men, Gen



Schon vorbei: 18 Monate bei HORYZON

Mit meinem ersten Arbeitstag als Praktikant begann eine Reise in unbekanntes Gelände. Man denkt, ein Jahr sei eine lange Zeit. Nicht aber wenn die Zeit schön ist, dann vergeht sie wie im Flug. Mein Praktikum war da keine Ausnahme. Und auch das halbe Jahr nach der Lehrabschlussprüfung als frisch gebackener Mitarbeiter der Administration nicht.

Die Zeit ging wohl so schnell vorbei, weil ich sie vergessen habe, wenn ich in meine Arbeit vertieft war. Bei den vielen interessanten und verschiedenen Bereichen war das auch nicht verwunderlich. Zum Beispiel war «Entwicklungszusammenarbeit» für mich am Anfang nur ein leeres Wort, füllte es sich allmählich mit konkreten Erfahrungen. Ich lernte, dass es dabei nicht einfach um «Hilfe» geht. Weder drückt man den armen Menschen Geld in die Hand, noch gibt HORYZON vor, welche «Hilfe» für welche Menschen gut sei. Vielmehr heisst Entwicklungszusammenarbeit den Menschen zu ermöglichen selbst Projekte auf die Beine zu stellen und damit ihre Lebenssituation zu verbessern.

In die Zukunft nehme ich viel Erfahrung, tolle Erlebnisse und gute Bekanntschaften mit. Ich danke allen ganz herzlich, die ich in dieser Zeit kennen gelernt habe und mit denen ich zusammenarbeiten durfte. Ich kann auf wunderbare 18 Monate zurückblicken.

Bastian Schenker
Adm. Mitarbeiter bis 31.1.2006



Noch vor mir: Was bringen die nächsten 12 Monate?

Ich heisse Diana Agostino und habe am 1. Februar mein einjähriges KV-Praktikum bei HORYZON begonnen. Nachdem ich das Handelsdiplom bestanden habe, heisst es nun, ein Jahr lang die erlernten Aufgaben auch praktisch umzusetzen. Ich freue mich sehr auf die Arbeit bei HORYZON und das tolle Team, das mich unterstützt.

Sowohl in der Freizeit wie auch am Arbeitsplatz finde ich es sehr wichtig, dass man sich wohl fühlt und auch motiviert ist. Der Bereich «Entwicklungszusammenarbeit» interessiert mich sehr, da mir Sprach-, Kultur-, und Religionskenntnisse sehr wichtig sind. Deshalb freue ich mich, in diesem Jahr mehr über die diversen Bereiche der Entwicklungszusammenarbeit zu erfahren.

Es ist der zweite Tag, und ich habe schon viel gelernt, ich hoffe, dass ich dieses lehrreiche Jahr gut meistern werde, und freue mich aufs Anpacken bei HORYZON.

Diana Agostino
Praktikantin ab 1.2.2006

internes

Internationale Angebote 2006

Detailprospekte und weitere Informationen sind erhältlich bei HORYZON: info@horyzon.ch.

YWCA Round-the-World Breakfast 24. April 2006, bei dir in der Region

YWCAs in 100 Ländern feiern am 24. April den World YWCA Day mit unzähligen Frühstückstreffen rund um den Globus. Auch Gruppen aus der Schweiz sind eingeladen, ein Frühstück für sich, für ihre SchulkollegInnen oder für das ganze Quartier zu organisieren. Flyer und Unterlagen können auf www.cevi.ch heruntergeladen werden.

Journey for Justice in Palästina 27. Juni bis 6. Juli, Beit Sahour

YMCA und YWCA in Palästina organisieren diesen Sommer wieder ein 10-tägiges Jugendbegegnungsprogramm im Westjordanland für 18–25jährige aus aller Welt. Gleichaltrige palästinensische Jugendliche bieten den Besuchern einen Einblick in ihr Leben in Palästina. Teilnahme ab 18 Jahren, Kosten ca. Fr. 1'000.– inkl. Flug.

Sommereinsatz in Palästina Juli 2006, Gaza

Der YMCA Gaza führt alljährlich ein Ferienlager für 500 Kinder aus allen sozialen Schichten durch. Gesucht werden zwei bis vier JugendleiterInnen aus der Schweiz, die zusammen mit den 80 LeiterInnen des YMCA Gaza zu einem abwechslungsreichen Programm beitragen. Teilnahme ab 18 Jahren, Kosten ca. Fr. 1'000.– inkl. Flug.

Europäisches Ten-Sing Festival in Dänemark
31. Juli bis 3. August 2006, Aarhus
«Living out ... loud!» unter diesem Motto findet dieses Jahr das europäische Ten-Sing-Festival in Aarhus in Dänemark statt. Das Programm mit Konzerten von Ten-Sing Grup-

pen aus ganz Europa und vielen spannenden Workshops ist online abrufbar unter <http://ets2006.kfum-kfuk.dk>. Kosten: 170 Euro plus Reise.

Bulgarienlager

29. Juli bis 12. August 2006, Plovdiv
Der Cevi Region Bern führt diesen Sommer zusammen mit dem langjährigen Partner-YMCA in Bulgarien ein Lager durch. Während der zwei Wochen stehen Kennenlernen der Kultur, Baden im Schwarzen Meer und eine Trekking-Tour auf dem Programm. Ab 18 Jahren; Kosten: ca. Fr. 900.– inkl. Flug oder Zug, Fr. 100.– Ermässigung für Studierende. Anmeldung und Information: Cevi Region Bern, Tel. 031 333 80 72, jonathan.wegmueller@cevi.ch

Europäische YMCA-Events 2006

Einmal an einem Sommerlager in der Ukraine teilnehmen, bei einem Theaterprojekt in England mitleiten oder am europäischen YMCA Basketballturnier in Finnland mitspielen? Diese und viele weitere Angebote europäischer Cevis finden sich auf www.eay.org unter «events 2006». Weitere Informationen und Anmeldung direkt unter der angegebenen Kontaktadresse.

YMCA International Camp Counselor Program (ICCP)

Sommer 2006, USA
ICCP sucht Cevi-LeiterInnen aus der ganzen Welt, die Summercamps in den USA mitleiten und dabei helfen wollen, die Camps international auszurichten. Ein Einsatz dauert mind. 10 Wochen. Kosten ca. Fr. 500.– (inkl. Reise). Weitere Informationen unter www.ymcaiccp.org. Kontakt: Marianne Ott, Tel. 071 744 69 63, mott@schule-widnau.ch.

Unterwegs für Menschenrechte

Silvana Hogg (27) leistet einen sechsmonatigen Einsatz als Menschenrechtsbeobachterin in Palästina. HORYZON gehört zu den Trägerorganisationen dieses Projekts von Peace Watch Switzerland.

Am Montag erhielt Adel Ramadan Samueh einen Anruf von seiner Frau. Sie habe soeben vernommen, Nachbarn hätten Lärm aus ihrem Haus gehört und Siedler darin vermutet. Ihr Haus liegt in der so genannten H2-Zone, dem von der israelischen Armee kontrollierten Teil Hebrons. Vor anderthalb Jahren musste seine Familie es fluchtartig verlassen, nachdem sie immer wieder Opfer von Siedlerübergriffen und Hausdurchsuchungen geworden waren. Seither wohnt die Familie bei Verwandten. Adel übernachtet jedoch mehrmals pro Woche in seinem Haus, damit es nicht leer steht.

Sofort verliess Adel sein Schuhgeschäft in der palästinensisch verwalteten Innenstadt und eilte in die H2-Zone. Dort bat er einen Soldaten um Hilfe. Dieser rief die Armeebasis an und erhielt nach einigen Minuten die Antwort, dass sich im Haus Soldaten befänden und keine Siedler zugegen seien.

Am nächsten Morgen besuchten meine englische Kollegin Pat und ich Adel in seinem Haus. Wir fanden ein Bild mutwilliger Verwüstung vor. Die Privatsphäre einer ganzen Familie lag vor uns auf dem Fussboden. Dazu abgebrochene Wasserhähne, durchtrennte Gasleitungen und eingeschlagene Fenster.

Auf dem Rückweg unterhielten wir uns mit einem jungen Soldaten am Checkpoint. Wie üblich in solchen Gesprächen machte ich ihn auf die Ungerechtigkeiten aufmerksam, wel-

che die palästinensische Bevölkerung täglich erdulden muss. So manche zeigen Verständnis. Der Soldat aber entgegnete: «Mein Vater starb bei einem Selbstmordattentat in Tel Aviv. Und er war ein so guter Mann.»

Nicht zum ersten Mal an diesem Tag fehlten mir die Worte. Wohl, weil es keine gibt, eine solche Ungeheuerlichkeit zu beschreiben. Es sind solche Erlebnisse, die mich hier immer wieder daran erinnern, dass es zwei Seiten gibt in diesem Konflikt, dass es auf beiden Seiten Opfer und Täter gibt. Und kein Unrecht vermag das andere zu rechtfertigen.

Silvana Hogg
Menschenrechtsbeobachterin
von Peace Watch

www.peacewatch.ch

Zivile Menschenrechtsbeobachterinnen begleiten unter anderem Mädchen auf ihrem Schulweg an jüdischen Siedlungen vorbei und versuchen durch ihre Präsenz Übergriffe von Siedlern und Militär zu verhindern.



Ein virtuell Reisender mit handfesten Begegnungen

Internationale Verknüpfungen: Adam Rychlik (45) leitet das von HORYZON mitfinanzierte Programm zum Aufbau der Jugendarbeit auf dem Balkan. Er selbst wohnt in Olsztyn in Polen, sein Arbeitgeber, der europäische YMCA-Bund, ist in Prag zuhause.



5 Uhr: Sechs Kilometer Lauftraining – genug, um Körper und Geist in Schwung zu bringen. Das Wetter ist auf meiner Seite: Eine frische Brise kündigt einen guten Start in den Tag an. Der Weg ins Büro ist nicht weit – ein Zimmer in meiner Wohnung. Zuerst rufe ich die E-Mails ab. Nur zwölf neue! Die Hälfte kann ich sofort beantworten, den Rest werde ich morgen erledigen.

7.30 Uhr: Familienpflicht: Ich chauffiere meine Frau zur Arbeit und meinen Sohn Olek zur Schule. Sie brauchen mich, denn ich bin der einzige mit Führerschein. Ein schönes Gefühl gebraucht zu werden ...

8 Uhr: Nach einem Kaffee erledige ich das Dringendste: Ich schreibe den Finanzbericht für den letzten Monat. Danach mache ich mich auf meine «virtuellen Reisen» auf den Balkan: Ich sammle Neuigkeiten aus den Projekten, plane Ausbildungskurse und schreibe einen Bericht für HORYZON. Dank der heutigen Technik kann ich mit den Verantwortlichen in Mazedonien oder Albanien auch von Polen aus in regelmässigem Kontakt bleiben und so viele Reisekosten sparen.

12 Uhr: Zeit für ein kleines Mittagessen. Zeit auch, meinen Körper ein wenig zu strecken und ein paar Hausarbeiten zu erledigen. Ich bin nicht nur ein Bürogummi. Ab und zu ist eine reale Reise auf den Balkan, sind persön-

liche Kontakte unumgänglich. Das Ergebnis deiner Büroarbeiten siehst du erst, wenn du auch vor Ort arbeitest. Etwa, wenn du dich in den ärmlichen Räumen des YMCA in Tirana um die Jugendarbeit in Albanien kümmerst. Es zeigt sich: du hast wirkliche Begegnungsorte für Jugendliche geschaffen. Solche Erlebnisse machen es mir leicht, den manchmal etwas einsamen Büroalltag zu meistern.

15 Uhr: Von wegen Einsamkeit: Schon sitze ich wieder in meinem Skoda und hole Frau und Sohn in der Stadt ab. Die Wohnung füllt sich wieder mit Leben.

16.30 Uhr: Endlich wage ich mich an die wichtigste Herausforderung von heute: Ich arbeite an der Balkan-Strategie des YMCA. Mit ihrer Hilfe wollen wir die Jugendarbeit noch gezielter fördern. Das Papier ist fast fertig, ich knoble noch an ein paar Details herum. Heute werde ich wohl nicht mehr fertig.

22.30: Vor dem Einschlafen denke ich an vier Jahre Aufbauarbeit auf dem Balkan. Ich sehe schon viele Erfolge: In fünf Ländern funktionieren bereits YMCA-Jugendverbände. Nicht zuletzt dank dem Engagement von HORYZON.

Adam Rychlik
Projektentwickler Balkan

An dieser Stelle geben wir unseren Projektpartnern ein Gesicht. Die Porträtierten entwickeln die Projekte und sind für deren Durchführung verantwortlich.